

Sachlichkeit

So wenig ein Mensch nicht immer unentwiegzt fortleben muß sondern vielmehr auch töten, dh. quasi aus dem Leben aussteigen, vom Leben wegtreten kann; so wenig muß der Mensch nicht unentwiegzt persönlich leben, wenn er lebt, sondern kann auch unpersönlich leben, dh. quasi aus seiner Persönlichkeit heraustreten, von seiner Persönlichkeit weggehen. – Und so sehr die Fähigkeit sich zu töten, wie gesagt eine „Position außer dem Leben“ einzunehmen bedingt; so sehr bedingt die Fähigkeit unpersönlich zu leben, eine „Position außer der Persönlichkeit“ einzunehmen die Freiheit persönlich zu leben oder eben die Position einer Persönlichkeit einzunehmen, was sogleich noch wesentlich klarer werden wird.

Dh. solange die Fähigkeit sich zu töten oder unpersönlich zu leben eine ignorierte, unbewußte Fähigkeit ist, kann auch die Freiheit zu leben oder persönlich zu leben eine dadurch bedingt nur potentielle, latente und noch nicht aktualisierte solche sein. – Wirklich frei lebt nur, wer sich unentwiegzt seiner Möglichkeit bewußt ist aus dem Leben scheiden zu können, weil allein dadurch er nicht zum Leben gezwungen ist. Ist dieses Bewußtsein jedoch bloß veranlagt, ist auch die dadurch bedingte Freiheit eine nur veranlagte.

Ebenso verhält es sich, entscheidet sich jemand bewußt für das Leben, mit der persönlichen Art seiner Lebensweise; niemand ist unausweichlich gezwungen persönlich zu leben. Was versteht man überhaupt unter „persönlich“? Persönlich ist alles was unter einer der folgenden drei Alternativen fällt, während sachlich oder unpersönlich alles das ist, was nicht unter diese drei Alternativen fällt; nämlich a) das Bestreben für seinen Vorteil wirksam zu werden; b) das Bestreben wider seinen Nachteil wirksam zu werden; und c) das Bestreben sowohl für seinen Vorteil als auch wider seinen Nachteil wirksam zu werden. – Aus dieser Definition erhellt, daß, da Bestrebungen Gefühle sind, denen adäquat oder inadäquat Aktivitäten erst nachfolgen, Persönlichkeit Gefühl oder Seele ist; man könnte auch sagen Emotionen. Gefühle treten immer in dieser Art der einerseitigen oder beiderseitigen Polarität auf; dh. es gibt keine sachlichen, keine persönlich neutralen Gefühle, sondern dann handelt es sich bereits um Gefühllosigkeit, um Unpersönliches, um Sachlichkeit selbst. Was übrig bleibt sind also Denken und Tun; diese beiden können von polaren Gefühlen begleitet sein, müssen es aber nicht;

schon nur darum nicht, weil Gefühle etwas ganz Anderes als Denken und Tun zusammen genommen sind.

Nun ist allerdings nicht zu übersehen, daß es Gefühle niemals ohne Denken und Tun gibt; wenngleich umgekehrt Denken und Tun ohne Gefühle zu funktionieren vermögen: – Deshalb darf nicht das Gefühl selbst als die Persönlichkeit angesehen werden, sondern etwas hinter dem Gefühl; wenn dieses Hintere sich Denken und Tun verbindet entstehen daher Gefühle, sonst nicht. Dh., nennen wir das Hintere Persönlichkeit, so lebt dieselbe sachlich oder nur potentiell persönlich in ihrer Trennung von Denken und Tun; sowie persönlich oder aktuell persönlich in ihrer Verbindung mit beiden.

Jede Art Lostrennung von etwas bedeutet aber den Tod, die Vernichtung oder das Verschwinden des vorherigen einen Ganzen, an dessen Stelle nunmehr mindestens zwei andere Ganze treten; an deren Stelle wiederum vier Ganze treten können usw., wobei ein Kreis entsteht. – Ist die Lostrennung dagegen eine einseitige, wobei das Schwergewicht auf einen der beiden Teile fällt, ergibt sich eine Spirale, an der es immer der Kopf ist, der sich von etwas lostrennt und dieses daher nicht eigentlich tötet sondern sich an ihm zu immer reinerer Einheit läutert.

Hat sich nun ein Kopf im spiralischen Sinne von etwas, mit dem zusammen er vorher eine Identität ausmachte, getrennt, kommt zweierlei für ihn in Betracht. Einmal hat er eine neue Individualität erlangt; andermal besitzt er die neue Freiheit sich mit dem, wovon er sich getrennt hat, in äußerlicher Hinsicht beliebig wieder zu verbinden, zu kontaktieren oder nicht zu verbinden. – Jemand, der sein ganzes Leben hindurch nie auf den Gedanken kam seinen Heimatort oder gar sein Heimatland zu verlassen, besitzt wohl Individualität und Freiheit in Bezug auf Faktoren diesseits seines Ortes oder Landes; jedoch besitzt er weder Freiheit noch auch Individualität in Bezug auf Faktoren jenseits der beiden. – Desgleichen, wer nie auf den Gedanken kam je seinen Lebensstil, seinen Interessenbereich usw. zu verlassen, zu vernichten, zu töten. Er hat dadurch keine Möglichkeit sich gegenüber denselben zu distanzieren; und wo Distanz, wo Zwischenraum fehlt, besteht auch nicht die Möglichkeit zu handeln; nämlich in Bezug auf dasjenige zu handeln, in dem man noch befangen oder gefangen ist. – Die Bin-

dung eines Menschen an beschränktere Gesichtspunkte, zB. als Kind verwehrt ihm die Schau von anderen Gesichtspunkten aus, die als solche eine Trennung von seinen vorherigen Gesichtspunkten voraussetzen, wodurch er eine neue, größere Individualität erlangen würde, die ihm dann auch andere Möglichkeiten oder Freiheiten zu handeln an die Hand gäbe. So jedoch bleibt er in seiner subjektiven, infantilen, kleinbürgerlichen, mikroglobalen Welt befangen.

Die individuelle Form zu sein und die liberale Form zu tun gehören also untrennbar zusammen. Denn alle „Tätigkeit“ stellt im Prinzip nur immer die Verbindung zwischen einem Subjekt und einem Objekt her, die ihrerseits wiederum eine Trennung der beiden, somit – Vernichtung ihrer ursprünglichen Identität und damit implizite – das individuelle Sein eines der beiden für sich voraussetzen. – Man kann nur tätig werden gegenüber etwas, von dem man getrennt ist, und dh. demgegenüber man in individueller Form besteht. Ebenso nicht tätig werden kann man nur gegenüber etwas, mit dem man von einerlei Art ist und dh. identisch ist; so daß es prinzipiell nirgendwo in der Welt, wie man zu sagen pflegt, „unfreie Individuen“ geben kann oder Unfreiheit überhaupt. – Ein Mensch ist also nur in der Lage, „verschieden hohe Grade“ von „Individualität plus Freiheit“ zu erwerben; und zwar dadurch, daß er den Radius seiner Bewegungen bzw. Aktionsspirale zumindest in die Welt hinein erweitert, resp. „transzendiert“. Die Art oder Substanz seiner Persönlichkeit sowie deren Verhältnis zur Welt bleiben dabei allerdings stets dieselben wie zuhause.

Hingegen wird der Mensch in seiner Substanz selbst und ihrem Verhältnis zur Welt ein anderer, zB. religiös, moralisch, sobald er beginnt anstelle des Aktionsradiusses zwischen Subjekt und Objekt das Aktivitätsgefälle zwischen Subjekt und Subjekt, zwischen Akteur und Aktion in sich selbst zu transzendieren; und zwar nicht, indem er schrittweise nach vorn geht wie bisher sondern ganz im Gegenteil sprungartig hinter sich selbst tritt, wie eben beschrieben. – Durch das Hintersichtreten der Persönlichkeit wird nämlich die Aktionszentrale, der sogenannte Wille transzendent oder freigegeben, bzw. entpersonifiziert, versachlicht. Dh. der Mensch kann von nun an aktiv werden, ohne dabei seine Aktivität auf sich, auf ein Subjekt oder sich als Subjekt auf sie zu beziehen. Er gewinnt die für ihn völlig neuartige Freiheit oder Wahlmöglichkeit persönlich oder nicht persönlich zu reagieren.

Nehmen wir das Beispiel vom Heimatort, vom Heimatland, so können solche Menschen, was immer sie auch denken oder tun mögen, sich niemals anders als in Übereinstimmung mit den Charakteristiken dieses Ortes oder Landes verhalten. – Sie sind soz. völlig unfrei gegenüber Verhaltensweisen, wie sie sich aufgrund der Eigentümlichkeiten anderer Orte oder Länder ergeben und können sie weder aktiv übernehmen noch auch im engeren Sinne passiv akzeptieren bzw. tolerieren. Dh. sie schließen so viel wie möglich von deren Leben aus.

Der Zwang des Zusammenlebens solcher auf so verschiedene Weisen einseitig festgelegter Menschen stellt daher eine Bedrohung ihrer Existenz dar und erzeugt ihre berüchtigte Aggressivität.

Je nachdem, wie die Bildungs- und Entwicklungsspirale eines Menschen ausfällt, entbehrt er oder gewinnt er eine Fülle von Möglichkeiten sich zu verhalten; und damit zugleich auch Verhaltensweisen auf Seiten anderer zu tolerieren, zu verstehen, ja zu fördern. – Natürlich wird ein Mensch zunächst völlig passiv geboren, völlig passiv erzogen und völlig passiv geschult. Aber er hat auch die Möglichkeit, wenngleich er darin keinerlei Zwang untersteht, selbst eine eigene Aktivität, Erziehung und Schulung zu beginnen, zu gebären. – Passiv geboren, kann der Mensch irgendwann eines Tages den großen Schnitt in sein Leben bringen und an diesem Punkt von sich aus, völlig neu, ganz aktiv zu leben beginnen, dh. die ihm passiv unter die Nase getretenen Möglichkeiten aktiv und unbegrenzt zu transzendifieren. – Der Mensch kann in irgendeinem großen Augenblick seines Lebens zu sich sagen, das ist doch alles der reine Zufall, wo ich hier gelandet bin, was die aus mir gemacht haben, was die mit mir vorhaben; ich werde jetzt beginnen ein eigenes, weites, großes Leben aufzubauen.

Der sich transzendierende Mensch nun ist im umgekehrten Sinne erweitert oder erhöht, da er nicht seine Aktivität, seine Form sondern sein Sein, seine Substanz transzendiert hat; und eigentlich gehört sogar beides zusammen, also daß nur derjenige die Kraft oder das Interesse dafür aufbringt seinen Aktionsradius zu transzendieren, der sein Aktionsgefälle transzendiert hat, wie sich sogleich noch mit aller Deutlichkeit herausstellen wird.

Vergleichsweise ist also die sachliche Persönlichkeit auch – wie die in ihr Haus zurückgegangene Schnecke oder wie der zusammengerollte Igel

– eine in ihre Latenz zurückgegangene und daher nicht vollends getötete Persönlichkeit mit dem Unterschied, daß ihre rationale und physische Aktivität völlig erhalten bleiben. Man könnte sie einem auf automatische Steuerung umgeschalteten Flugzeug vergleichen. – Eine Persönlichkeit im Zustand der Sachlichkeit genießt völlige, igelgleiche Immunität. Sie ist ohne jedes Interesse an irgendwelchen Vorteilen für sich und erst recht ohne Interesse wider irgendwelche Nachteile für sich und ohne Interesse an beiden zugleich. Sie kann weder erfreut noch betrübt resp. nicht in dem Maße erfreut oder betrübt werden, daß sich hieraus auch nur der mindeste Einfluß auf ihre Aktivität, ihr Verhalten ergäbe. – Ein Mensch im Zustand reiner Sachlichkeit ist genauso wie ein Roboter, wie ein Panzer, nur daß die bestehende Persönlichkeit nicht räumlich danebensteht sondern zeitlich aussetzt. Er genießt drei unerhörte Vorzüge; a) kein Zwang zu persönlicher Reaktion im allgemeinen; b) kein Zwang zu negativer Reaktion im besonderen; c) und freie Wahl der beliebigen Beteiligung an positiven Eindrücken. – Ein Mensch im Zustand reiner Sachlichkeit ist von der Zuverlässigkeit einer Maschine. Er geht durch die widerwärtigsten Situationen quer durch wie ein Panzer durch den dichtesten Dschungel und knackt selbst Baumriesen wie Strohhalme. Er ist von einer Härte, die alles ritzt, ihrerseits aber von nichts geritzt wird. – Ein Mensch, der diese Fähigkeit zur Sachlichkeit hingegen nicht hat, untersteht soz. dem Zwang: bei jeder Heuchelei zu grinzen, über jede Beleidigung zu schimpfen und jede Situation von seinem eigenen, subjektiven Standpunkt aus zu beurteilen. Es ist für ihn nur darum kein Zwang, weil er sich persönlich mit dieser Bindung an seine ständige Aktualität voll identifiziert. – Der Mensch ohne Fähigkeit zur Sachlichkeit lebt also nicht unfrei; weil er gar nicht die Individualität hat, auf die bezogen seine Lebensweise eine unfreie wäre. Sein Niveau liegt vielmehr unter dem desjenigen Menschen, der sich nur dann persönlich verhält, wenn er es ausdrücklich selbst bestimmt, und wenn er die Vorteile akzeptiert, die sich daraus ergeben. – Dh. ein Mensch, der nicht zwischen sachlich und persönlich wählen kann, ist kein unfreier Mensch, sondern er ist ein anderer, ein niederer Mensch. Man könnte auch sagen, er ist überhaupt kein Mensch, vorausgesetzt, daß man nur diejenigen Menschen nennte, die so wählen können. Jedenfalls hat er eine niedere Individualität mit niederer Freiheit.

Ein Mensch ohne Sachlichkeit wird zB. gewisse Arbeiten, die für seine Zukunft von größter Wichtigkeit sind, nur deshalb versäumen weil sie ihm persönlich unangenehm sind; oder auch nur weil die Umstände ihm persönlich unangenehm sind, unter denen er sie zu verrichten hätte. – Er hätte einfach nicht die Möglichkeit sich abzuschalten und diese Arbeiten dennoch zu verrichten. Es ist, als stünde er unter dem Zwang seiner Persönlichkeit; aber er steht nicht unter ihrem Zwang sondern unter ihrem Niveau; das eben ein sehr begrenztes, gegen Außeneinflüsse daher überempfindliches ist.

Je weniger entwickelt eine Existenzform, ein Individuum ist, sei es gegenüber der Außenwelt, sei es im Verhältnis zur eigenen Zukunft, und deshalb je weniger es sich selbst etwa transzendiert hat, über sich hinausgewachsen ist, desto empfindlicher ist es gegenüber Eindrücken von außen, desto unfähiger ist es sich draußen zu behaupten. – Das sieht man an Kindern; das sieht man an den lebensunerfahrenen Menschen, die aber gleichwohl aufgrund solcher Eigentümlichkeiten wie Körpergröße, Alter usw. schon als „Erwachsene“ gelten; je mehr dagegen einer von der Welt in sich „verarbeitet, vermenschlicht“ hat, desto robuster, vielseitiger und wendiger ist er.

Empfindlichkeit und Unbeholfenheit ist also immer ein Symptom für Mangel an Transzendierung, an Ausgewachsensein. Je weniger aber einer ausgewachsen ist, desto näher kommt er dem Zustand, wo er überhaupt noch keine Existenz hatte. – So daß es sich für den typisch schreckhaften, übersensiblen Erwachsenen unserer Zeit geradezu fragt, wie es überhaupt um seine Existenzberechtigung stehe? Was er in einer Welt suche, die voll und ganz zu betreten er sich imgrunde doch so endlos ziere, geniere und weigere? – Es ist doch so, wenn jemand zu einem Bäcker geht, will er Brot kaufen; und geht er auf die Abendschule, will er etwas lernen. Die Menschen aber stehen in der Welt, ohne tatsächlich leben zu wollen oder gehen in Gemeinschaften, ohne sich realistisch an ihnen zu beteiligen. – Dh. die Menschen sind so übersensibel und unbeholfen wie kleine Kinder; sie stehen einfach überall nur herum oder machen Verlegenheitsgesten, bzw. dreschen pausenlos konventionelle Redensarten und Modeweisheiten. Woran liegt das? – Es mag entweder daran liegen, daß sie völlig unfruchtbar und steril von Geburt an sind; oder daß ihnen die Methoden bewußt zu wachsen, sich bewußt zu entwickeln fehlen. Methoden also, die ihren Eltern auch schon unbe-

kannt waren, und für die es gegenwärtig weder Schulen noch Bücher gibt. – Und die Grundlage, um sich äußerlich zu transzendifieren, zu entwickeln ist die, daß man sich innerlich transzendiert. Denn wer sich innerlich zu transzendifieren vermag hat jederzeit, was auch auf ihn zukommen mag die Möglichkeit sein kleines Versteck aufzusuchen und darin getrost besseres Wetter abzuwarten. – Es dürfte ganz von sich einleuchten, daß ein Mensch mit Rückendeckung sehr viel mehr Risiken - und jede Entwicklung, jede Transzendierung ist ein Risiko - einzugehen bereit ist als ein Mensch ohne dies. Selbsttranszendenz ist daher die solide Basis jeder anderweitigen Transzendierung.

Außerdem kann nur die zur Sachlichkeit fähige Persönlichkeit ihr Privatleben organisieren, weil jegliches Organisieren immer nur von außen her erfolgen kann. Wer nicht den Standpunkt außer seiner Persönlichkeit einzunehmen vermag oder geneigt ist kann darum zwar ohne jede Frage leben; er lebt aber wie er von Fall zu Fall immer gerade ist, und dh. er lebt desorganisiert, von fremdartigen Umständen oder Einflüssen manipuliert. – Ein Haus bauen und in diesem Haus leben sind gewiß zweierlei; desgleichen ein Leben organisieren und das organisierte Leben leben sind zweierlei. Wird aber ein Haus nicht gebaut, gibt es nur ein Leben in freier Wildbahn; und wird eine Persönlichkeit nicht organisiert, lebt dieser Mensch in dieser Beziehung genau wie ein Tier. Er hat zwar ein Leben und eine Persönlichkeit; aber nur sein Leben ist organisiert, während seine Persönlichkeit nicht organisiert ist.

Etwas haben oder sein und etwas organisiert haben oder etwas Organisiertes sein sind also zweierlei. Mensch und Tier sind beides Säugetiere; aber der Mensch organisiert seine Umwelt und das Tier nicht. – Ebenso Mensch und Übermensch sind beide Menschen; aber der Übermensch organisiert seine Persönlichkeit, und der Mensch weiß noch nicht einmal, daß so etwas überhaupt möglich ist, geschweige denn schon seit Jahrtausenden läuft.

Unter Organisation der Persönlichkeit oder des persönlichen Lebens, wir können auch sagen der menschlichen Aktivität, sofern sie nicht auf Objekte bezogen sondern von einem Subjekt ausgehend ist, verstehen sich also zB. Dinge wie Verwandlung des Zustandes teils zuverlässig teils unzuverläss-

sig in vollkommene Zuverlässigkeit, Verwandlung des Zustandes teils aufrichtig teils unaufrichtig in vollkommene Aufrichtigkeit, Verwandlung des Zustandes teils gutartig, teils bösartig in vollkommene Gutartigkeit, Verwandlung des Zustandes teils ausdauernd, teils ungeduldig in vollkommene Ausdauer, Verwandlung des Zustandes teils sicher, teils unsicher in vollkommene Sicherheit, Verwandlung des Zustandes teils traurig und ängstlich, teils glücklich und furchtlos in vollkommenes Glück und Furchtlosigkeit, Verwandlung des Zustandes teils klares Denken, teil unklares Denken in vollkommen klares Denken. Dh. es handelt sich um die übermenschliche, kurzfristige und tatsächliche Manifestation sogenannter Ideale, nämlich Vorstellungen von Eigenarten, die einem wünschenswert erscheinen, wobei von speziellen Fähigkeiten wie ein guter Tausendmeterläufer, ein guter Gitarrist, ein guter Volksredner freilich ganz abzusehen ist.

Warum eigentlich? Weil es sich um den Unterschied zwischen subjektiv bezogener und objektiv bezogener Aktivität handelt. Der Mensch hat ja, und davon sind wir soeben ausgegangen, seine Umwelt durchaus schon organisiert; und natürlich konnte das nur mittels einer entsprechend organisierten Aktivität geschehen; zB. das Rechnen mit Zahlen, was in der Schule gelernt wird usw., das Handwerk, das einem in der Lehre beigegeben wird.
– Aber obgleich alle diese Aktivitäten organisiert sind, ist die menschliche Aktivität zugleich auch eine völlig desorganisierte; dieselbe Aktivität, die organisiert ist, ist zugleich auch eine desorganisierte; weil sie zwei Seiten hat und nur nach einer Seite hin organisiert ist. ZB. gäbe es keine Stempeluhrn und keine kontrollierende Beaufsichtigung, wäre der Mensch völlig außerstande von sich aus pünktlich und korrekt zu arbeiten.

Dh. der Mensch als solcher würde sagen, er wäre unwillens pünktlich und korrekt zu arbeiten. Wie gesagt gibt es aber einen höheren als den gewöhnlichen menschlichen Standpunkt; und von da aus betrachtet sieht es so aus, daß der Mensch, selbst dann, wenn er es mit aller Kraft wollte, doch unfähig wäre pünktlich und korrekt zu arbeiten. – Ausnahmen, wo er es scheinbar tut, haben in der Regel nur ganz beschränkte Anwendung; dh. kennzeichnen nicht sein generelles Verhalten im allgemeinen und überhaupt im Leben, lassen sich daher gleichfalls indirekt auf besondere Umstände oder Objekte zurückführen, denen er soz. hörig geworden ist; etwa ein Abendstudium, weil er sich sonst abrackern muß.

Selbstorganisation und Umweltorganisation sind darum auf jeden Fall zwei verschiedene Dinge, und von diesem Unterschied ist immer wieder auszugehen.

Persönlichkeit ist darum auch dasjenige, was der menschlichen Aktivität soz. „Maß und Mitte“ gibt, das die menschliche Aktivität, nämlich Denken und Tun privatisiert, mit Sinn begibt, ihr einen persönlichen Geschmack oder Aroma verleiht und ist nicht diese menschliche Aktivität selbst, die ja wie gesagt völlig von der Persönlichkeit isoliert werden kann, ähnlich wie sich vom Auto Motor und Räder demontieren lassen. – Für Menschen, denen das Leben im höchsten Grade unerträglich, beschwerlich gewesen ist, sei es weil sie sich überfordert haben und dem sogenannten Streß nicht standhalten, einer Folge äußerlicher Transzendierung ohne innerliche Transzendierung, sei es aufgrund unerhörter Enttäuschungen infolge zu hochgeschraubter Erwartungen oder sonstiger Bedrängnisse, ist Sachlichkeit die Rettung und der Heiler in höchster Not, der alles wieder in Ordnung bringt, der ihnen Ruhe und Frieden, Luft zum Atmen und Nerven inmitten des Trubels verschafft. – In dieser oder jener Richtung überforderte Menschen sind also die zur Erlangung von Sachlichkeit bestprädestinierten; während bequeme oder gutsituerte Menschen die schlechtestprädestinierten sind. Man kann daher auch geradezu umgekehrt ein Verständnis für das Wesen der Sachlichkeit durch ein sich Vorstellen der Lage von überforderten Menschen gewinnen; sowie ferner die eigene Prädestinierung dazu durch forcierte, aktive Selbstüberforderung. – Dadurch, daß sich die Persönlichkeit in ihrem potentiellen Zustand, soz. in ihr Sein zurückzieht, wo sie nicht aktiv ist, also genau dasselbe tut wie im Schlaf, wird sie also nicht wirklich vernichtet, denn sie überdauert ja, sie kehrt wieder. Schlafende sehen aber den Toten zum Verwechseln ähnlich, und darum ist Sachlichkeit auch definierbar als „bewußt gewollter Schlaf“, als die „Aktivität eines Toten“ im Diesseits. Sachlichkeit ist das auf 2/3 seines Volumens reduzierte Tagesleben.

Wenngleich hier nun von der Schwierigkeit oder auch Abneigung für Menschen „wie du und ich“ im Verhältnis zur Sachlichkeit gesprochen werden kann, so darf aber doch nicht jedenfalls in Abrede gestellt werden, daß einfach niemand ein Bedürfnis nach Sachlichkeit oder die Bereitschaft zur Erlangung derselben habe. – Es geht hier immerhin um praktische Fragen von der Art wie zB., soll ich mich während einer so stupiden Tätigkeit wie

die Fließbandarbeit innerlich vor Ungeduld verzehren, indem ich persönlich wie selbstverständlich daran teilnehme; oder soll ich mir die Nerven schonen, indem ich mich persönlich einfach davon absondere? – Dh. es geht um die Frage, was besser ist; negative Erlebnisse, seelische Schmerzen, innere Verzweiflung, das sogenannte Durchdrehen; oder gar keine Erlebnisse, wie ein Toter eine gewisse Arbeit verrichten, die ja nun mal verrichtet werden soll. Tee im Munde ist gut; aber besser als Rizinus jedenfalls gar nichts im Munde. – Für den der Sachlichkeit voll und ganz fähigen Menschen genießt also der dazu unfähige Mensch mit Fug und Recht ein quasi verächtliches Ansehen. Nicht weil der sachliche Mensch größer und stärker wäre; dafür belohnt ihn hinreichend seine Sachlichkeit selbst; sondern weil sich der unfähige Mensch kümmert und mickerig neben ihm ausnimmt.

– Zur Sachlichkeit unfähig sein, das bedeutet ungefähr so viel wie: unter dem Zwang stehen auf jede Frage antworten zu müssen. Kinder in der Schule werden fast immer auf jede Frage des Lehrers mit ja, nein oder jain antworten, weil ihnen noch nicht die Welt außer dem Schulbetrieb bewußt geworden ist. – Ein solcher ist für den unsachlichen Menschen das Leben; er nimmt zu allem und jedem persönlich Stellung, als stände ein Lehrer mit Fragen vor ihm. Seine Haltung ist daher infantil, eingeschränkt im Verhältnis zum Stand des der Sachlichkeit fähigen Menschen, der über das Leben hinausgegangen ist und mehr gesehen hat. – Mehr gesehen haben bedeutet mehr leisten können. Ein Kind muß nur erstmal die Möglichkeit geschaut haben auch überhaupt keine Antwort zu geben, etwa auf bösartige Fragen unbeherrschter Lehrer, um dann fähig zu sein einfach nicht darauf zu antworten. Ebenso muß die Sachlichkeit geschaut haben, wer sie leben will.

Sicher ist, daß ein Mensch, der dieser Sachlichkeit fähig ist, seine Bemühungen um diese Fähigkeit tatsächlich niemals nachträglich bereuen wird sondern im Gegenteil nur mit Erleichterung an den Zeitpunkt zurückdenkt, da er seine Unsachlichkeit endgültig verabschiedete. – Man denke nur einmal daran, mit welcher unerhörten Furcht der unsachliche Mensch in seiner Gesellschaft leben muß, da er jederzeit damit zu rechnen hat böswillig oder mißverständlich in gröbster Art angefahren zu werden, worauf er dann rein zwangsläufig mit Empörung reagieren muß; Empörung aber bedeutet einen ungeheuren, völlig überflüssigen Verschleiß an Nervenkraft um rein negativer Zielsetzungen wegen. – Und wie ist ein solcher Mensch stets in

seinem Aktionsradius eingeschränkt, da er grundsätzlich und weitestgehend positive Möglichkeiten für seine Vorhaben ungenutzt lassen wird, dieweil er ja Gefahr läuft dabei in Kreise oder an Menschen zu geraten, denen grobe oder sublimierte Pöbelei eine Alltäglichkeit bzw. nichts Außergewöhnliches ist.

Insofern steht ein sachlicher Mensch doch völlig anders auf dem Boden der Realitäten. Er wird sich seine Vorteile gewiß überall da suchen, wo sie zu finden sind; einerlei was für Begleitumstände für ihn mit beiherspielen; einerlei wieviel Honig oder wieviel Essig dabei seiner über alles geliebten Persönlichkeit ums Herz spülen. – Nicht also daß man hier von einem leistungsbesessenen Menschen sprechen könnte; sondern von einem Menschen, der sich imgrunde alles zutraut, was ihm wünschenswert erscheint, auch wenn ihm dieses Tun Mißerfolge zu bescheren droht; und der sich jedenfalls nichts aus dem Grunde zu tun versagt, nur weil seine Persönlichkeit dabei geharkt wird.

Der sachliche Mensch ist also quasi ein Mensch, der imstande ist „seinen Kopf einzuziehen“ und zeitweilig ohne Kopf weiterzulaufen; wozu natürlich gehört, daß sein Leib so organisiert ist, daß er zuverlässig auf zeitliche Programmschaltung, wie schon oben gesagt, gleichsam im Blindflug laborieren kann. – Eine zeitliche Programmschaltung enthält dann etwa Punkte wie: wenn dir ein Mensch mit seinem aufdringlichen, unabkömmlichen Subjekt begegnet, verhalte dich ungefähr wie seinesgleichen; vermeide ihn zu erschrecken, denn er würde dich nicht verstehen, er hat noch nicht Sachlichkeit kennengelernt und könnte sie auch nur persönlich negativ auffassen. – Ein anderer Punkt wäre: wenn du dann in der Sachlichkeit stehst, wirst du nichts tun, als was dir jetzt aufgegeben wird, und du wirst nichts unterlassen von dem, was dir jetzt aufgegeben wird. Du wirst nirgendwo anhalten, wo du weitergehen sollst; und du wirst nirgendwo auch nur einen Schritt machen, wo du stehenbleiben sollst. – Was wir oben nannten „von der Persönlichkeit wegtreten“ und wenig später „in ihre Potenz zurücktreten“ ist somit dasselbe wie hier jetzt die „zeitliche Fernsteuerung“, die auch einen ganz allgemeinen Charakter haben kann, nämlich: tue alles, was einem bestimmten Ziel dient, aber nicht ein einziges Stück darüber oder darunter.

Eiskalte, knochenharte Sachlichkeit, in gewissem Sinne auch Unverfrorenheit, - insofern sie jedoch nicht angeboren sondern erworben wurde, denn die angeborene Härte ist nur eine degenerierte und nicht wie hier potenzierte Persönlichkeit, die darum auch nicht frei zwischen sachlich und persönlich wählen kann sondern wie alle unsachlichen Persönlichkeiten unentwegt in ihrer sterilen Verholztheit ausharren muß, - spart also dermaßen viel Nervenkraft während der vielerlei unerfreulichen Beschäftigungsarten im Leben, daß sie sich ein von diesen ganz und vollständig unbeeinflußtes, echtes Privatleben leisten kann.

Wie allgemein bekannt, sind stark vom Berufsleben beanspruchte Menschen abends für die Familie kaum noch zu sprechen; und selbst während ihrer Arbeit ist es ihnen unmöglich, zwischenzeitlich einmal soz. zu sich selbst zu kommen, einen kleinen Spaß zu veranstalten, herzliche Worte für die Kollegen zu erübrigen. Die Frage lautet, muß sich ein Mensch unter Umständen streng mechanisch stets in derselben Art verhalten? – Wir antworten: nein. Denn ganz zu Unrecht wird hier die rationale und physische Beanspruchung verwechselt. Da es grundsätzlich möglich ist ohne emotionale Beteiligung aktiv zu werden, kann die emotionale oder eigentliche Nervenkraft wie in einem Kühlschrank frisch gehalten werden, so daß dieser Mensch dann jederzeit voll und ganz auf seine Reserve zurückschalten kann.

Wie schon gesagt sind die Menschen heutzutage umständehalber so sentimental oder humanitär geartet, daß es weitestgehend ihrer Natur widerspricht sich auch ihrer Widernatur zu bemächtigen, um dadurch ihrer eigenen Natur erst wirksam habhaft zu werden. – Aber wenn man das einmal ganz außer Acht läßt, so bleiben a) die theoretischen Möglichkeiten und b) der praktische Nutzen, dieser wirklich ungeheure Nutzen selbst nach aufreibendstem Streß – völlig frisch und unverbraucht, in sein Privatleben zurücktauchen zu können. – Es ist ja, wie gesagt das Privatleben eben dieses Drittels, welches während dessen, was wir Sachlichkeit nennen, in tiefen Schlaf eintaucht und deshalb, durch denselben erquickt, kreuzfidel wieder nach allem Streß zutagetritt.

So als ob überhaupt nichts gewesen wäre.

Es ist ein Unterschied zwischen Menschen, die berufsmäßig stark beansprucht werden und dann, wie man so sagt, ihre Launen an allem und jedem auslassen müssen; sowie Menschen, die auch berufsmäßig stark beansprucht werden und dann aber überhaupt keine Launen zeigen sondern plötzlich wie verwandelt oder verjüngt erscheinen können, – wobei „Beanspruchung“ natürlich nicht an dem gemessen werden darf, was andere Menschen leisten, sondern was man selber leisten kann. Von „starker Beanspruchung“ ist ja da nicht zu sprechen, wo ein Mensch es aufgrund seiner überdurchschnittlichen Kondition mühelos bringt, wobei sich minder Begabte quälen müssen, und es darum leicht hat ein erquickliches Privatleben zu führen.

Menschen, denen ein arbeitsreiches Leben wie ins Gesicht gemeißelt ist, ob es sich um Leute wie Ford und Rockefeller oder Maurer und Buschaffner handelt, sind soz. lebende Denkmäler für ihre Identität mit dem Diesseits, dem Leben und für ihre Unfähigkeit zur Transzendenz, zum Jenseits. – Sind der Ausdruck und lebendige Beweis ihrer Identität, einer infantilen Identität im Vergleich mit der weit souveräneren, größeren, reicheren Identität von Transzentalisten, von Toten, die aus dem Jenseits heraus alles Leben gestalten, wie der Adler von seinem Horst herabkommt.

Indem die Menschen, als Kinder geboren schließlich zum Erwachsenen wurden und nun, um die Welt zu beherrschen Maschinen bauten, waren sie imgrunde schon auf dem rechten Weg. Die Welt ist hart, und was hart ist, das faßt man nicht mit zarten, weichen Händen an; man konstruiert Maschinen anstelle des menschlichen Körpers, das hat dann „Hand und Fuß“. – Nur ist es eben nicht der menschliche Körper gewesen, der die Maschinen für die Welt schuf, sondern die bewußte Persönlichkeit in diesem Körper. Darum ist es eine Inkonsistenz seitens dieser Persönlichkeit, wenn sie zwar Materie mittels Materie zu bearbeiten beginnt, nicht aber auch der aller Materie eigentümlichen seelischen Note eine adäquate seelische Note, nämlich persönliche Sachlichkeit in sich selbst entgegenstellt sondern sich hierin die Finger, ihre Nerven, verbrennt.

Man kann diese Inkonsistenz überhaupt nicht begreifen. Auf einen Amboß gehört kein Spaten sondern ein Hammer; in ein Erdreich gehört kein Hammer sondern ein Spaten. In einen Autoreifen gehört kein Sand und in einen Sandsack keine Luft. Man geht nicht barfuß im Schnee und mit Stie-

feln am Badestrand. – Die Arbeitswelt ist eine sachliche; deshalb kann man ihr nicht persönlich begegnen, oder man verbrennt sich die Finger. Und die Gemeinschaft ist eine persönliche; deshalb sollte man ihr nicht sachlich begegnen, - es sei denn, daß es um die Regelung sachlicher Verhältnisse ginge, - sonst zerstört man wesentliches, persönliches Lebensgut dieser Gemeinschaft.

Maschinen sind also nur ein Ersatz für den menschlichen Leib. Wo bleibt darum der Ersatz für die menschliche Seele? Er steht noch aus, uzw. in Gestalt reiner Sachlichkeit. – Es ist erwiesen, daß es solche Sachlichkeit gibt, daß man sich zu einer solchen Sachlichkeit befähigen oder entschließen kann. Dh. sie ist kein Geheimnis wie das Nirvana, das letzte Sein, der Stein der Weisen oder der fliegende Teppich. – Sachlichkeit ist daher ein Schlüsselwort gerade für das Zeitalter der Maschinen, von denen hier und da schon seit langem gemunkelt wird, daß ihnen der Mensch „hörig geworden“ sei.

Doch kann ein Mensch natürlich niemals anderen Objekten, somit auch nicht den Maschinen hörig werden; er kann einzige und allein seine Individualität und damit seinen Aktionsradius erweitern oder einschränken. – Ein Leben im Umkreis von Maschinen genießt daher Individualität und Freiheit nur innerhalb dieses Kreises. Es genießt zwar keine Freiheit über die Maschinen, ebenso wenig aber auch keine Individualität in Bezug auf die Maschinen. – Ein Mensch, der seinen Arbeitsbereich, die Welt der Maschinen transzendifiert hätte, würde seine diesem Bereich nun transzendente Individualität so lebhaft in sich fühlen, daß er sein Leben lang nichts Anderes tun als wenigstens gegen diesen Bereich revoltieren könnte. – Aber die Selbstzufriedenheit, mit der sich das Gros der Menschen damit abfindet und da hineinschickt zeigt eben klar, daß ihre Individualitäten beschränkt oder diesseitig sind, weshalb auch Freiheit für sie gleichbedeutend mit „bürgerlicher Ordnung“ usw. ist.

Das freie Spiel transzenderter Persönlichkeiten kann in der arbeitsbesessenen Welt von heute darum nur schwer Fuß fassen. Wie das Wasser einen Schwamm durchdringt, so hat die menschliche Persönlichkeit sich vollgesogen mit Elementen einer unmenschlichen, menschenleeren, menschenfremden, sachlichen Welt. – Dieses Wasser ausschwitzen, auspressen

und dann „trocken auf dem Meer wandeln“ würde jedoch bedeuten eine keimfreie Zone zu betreten und sich von Folgeerscheinungen der unvorgesehenen Mischungen des Organischen und Mechanischen miteinander wie Kreislaufstörungen etc. zu befreien.

Sachlichkeit kann zum Zauberwort einer heilsamen Magie auf allen Gebieten des menschlichen Lebens werden, schon allein weil der Mensch Schluß damit macht, Tragisches tragisch zu nehmen, indem er Tragisches sachlich nimmt und persönlich nur auf vorteilhafte Angebote reagiert, so wie auch niemand seine Füße unter eine Last stellt und ein Messer nicht bei seiner Klinge in die Hand nimmt.